Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 2 (1862)
Heft: 19

Buchbesprechung: Literarisches
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

17. Aufgabe. Jemand zahlt 100 Franken mit Fünffrankenstücken und Zweifrankenstücken. Wie viele Stücke muß er von jeder Sorte nehmen?

Sprichwörter und Reimsprüche.

II.

Wer viele Handwerke kann, wird zuletzt ein Bettelmann.
Wenn das Auge nicht sehen will, so helfen weder Licht noch Brill'.
Wer den Heller nicht ehrt, ist des Thalers nicht werth.
Wer sein Bette macht am Morgen, braucht den Tag nicht mehr zu sorgen.
Zornes Ausgang ist der Reue Anfang.
Zu wenig und zu viel verderben alle Spiel.
Zwischen Löffel und Gaum ein großer Raum.
Zu viel frei bringet Reu.
Züchtig, fromm, bescheiden sein, das steht allen Menschen fein.

Anmerkung. Hier schließen wir für dieses Jahr die Sprichwörtersammlung.

Literarisches.

Predigten, gehalten in Steffisburg am 10. und 17. August 1862, anläßlich der Abnahme der alten Glocken und der Einweihung der neuen Glocken, wie des Kirchhofes und der Leichenhalle, von Ed. v. Rütte, Pfarrvikar. Thun, gedruckt bei J. Marti. Preis 40 Rpn.

In diesem Schriftchen bietet uns der Verfasser zwei Predigten und eine Rede, die gehaltvoll sind und auch in weitern Kreisen interessiren dürften. Wir theilen aus der ersten Predigt hier jene Stellen mit, die sich über vergangene Zeiten aussprechen:

„Ihr sehet, die beiden ältern Glocken reichen bis in die katholische Zeit zurück, wo der Papst zu Rom mehr galt, als Christus im Himmel. Das waren finstere Zeiten, wo Menschensatzungen das Wort

Gottes verdrängt hatten und Keiner vom Evangelium mehr wußte, als was die todten Bilder ihn lehrten. Das waren abgöttische Zeiten, wo die Mutter Maria mehr Anbetung fand, als Jesus Christus, der doch allein sein Volk selig macht von seinen Sünden. Das waren trostlose Zeiten, wo die Christen bei den Heiligen, in eigenen Werken, Wallfahrten, äußern Bußübungen, leeren Ceremonien Heil suchten und doch nie zur Gewißheit des Heils gelangten; nie gewiß wurden, ob sie genug gefastet, genug den Rosenkranz gebetet, genug Wallfahrten unternommen, genug Messen besucht, genug Almosen gegeben, und ach! das Wort des Apostels vergessen hatten, das einzig der Seligkeit versichert: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben"; „glaube an den Herrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig." Wie mochte damals das Geläute unserer Glocken geklungen haben? wie wehklagendes Seufzen nach bessern Zeiten, nach dem Lichte des Evangeliums, nach der lautern Wahrheit des Wortes Gottes, nach heilendem Trost und Frieden. Und sie haben bessere Zeiten erlebt; sie durften im Jahre 1528 die Reformation einläuten, sie durften's mit hellem Klange verkündigen: das Licht des Evangeliums ist wieder auf den Leuchter gestellt, ist gereinigt von den finstern Beimischungen katholischer Verirrungen."....

„Was für Zeiten haben auch sonst die Glocken während der langen Reihe von Jahrhunderten, da sie ihren Wächterruf da oben erschallen ließen, erlebt: Zeiten des Kriegs und des Friedens, der Theurung und des Ueberflusses! Erinnert euch zurück, wie sie zum Kampfe gegen Feinde von Außen die Jünglinge unter die Waffen riefen, daß sie unser Vaterland gegen die fremden Eindringlinge vertheidigten und schützten; sie haben schon Sturm geläutet, da Karl der Kühne von Burgund unser Land bedrohte und schon die Stricke in Bereitschaft hielt, unsere Väter gefangen fortzuführen; und die Greise unter euch mögen erzählen, wie die Glocken Schrecken verkündigten, als am Ende des vorigen Jahrhunderts der mächtige Nachbar im Westen unser Land mit seinen Heeren überfluthete. Erinnert euch, wie siedi e Söhne des Landes in's Feld riefen, ach! zu blutigem Religionskriege gegen die katholisch gebliebenen Brüder, die unsere Väter vom evangelischen Glauben weg wieder unter das harte Joch des Papstes zwingen wollten. Erinnert euch, wie oft schwere Krankheiten sich über unserm Lande gelagert, wie schrecklich vor zweihundert Jahren der „schwarze

Tod" gehaust, daß große Ortschaften von Menschen fast entleert wurden; wie oft theure Zeiten es durchzogen und noch im Anfange dieses Jahrhunderts eine schwere Theurung Viele an den Rand des Hungertodes brachte. Wie mochte in diesen Zeiten der Noth und der Drangsal der Klang der Glocken als ein Nothschrei der hart Bedrängten, als ein Angstruf der Sterbenden zum Himmel geschrieen haben: „Christus komm' zu uns mit deinem Frieden!" Und Christus hat sich der Hülfesuchenden erbarmt. Er hat unsern Vätern Kraft und Muth verliehen, unser Vaterland von den bluttriefenden Füßen der Feinde zu säubern. Er hat sein Wort und seine Kirche uns erhalten. Er hat den Verheerungen schrecklicher Krankheiten gewehrt. Er hat auf theure Zeiten die Erde gesegnet, daß sie uns die Fülle dessen gab, was wir zu unserm Leibesleben bedürfen. Ja, Christus ist mit seinem Frieden gekommen und hat Tage des Heils über uns aufgehen lassen. Und wie ein Friedenslied stimmte das Geläute der Glocken die Gemüther zu fröhlichem Danke gegen den, der verwundet und heilet, der niederschlägt und aufrichtet, der auch in der Züchtigung Gedanken des Friedens und des Heils hat. Heute aber möchten sie es zum Abschiede unsern Herzen noch tief einprägen: Die Uebermacht der Menschen, die euern Untergang beschlossen, hat zurückweichen müssen, und die Zeiten der Noth und des Elendes, die mit Riesenkraft euch verschlingen wollten, sind hingefallen, aber die Gnade eures Gottes ist nicht von euch gewichen und der Bund seines Friedens ist nicht hingefallen. So erkennet denn, wo eure Stärke liegt, wo euer Sieg. Gott ist eure beste Wehr und Waffe. Der Heiland ist's, der euch schützt und erhält in Noth und Tod. Darum erbauet euch auf ihn, den Felsen eures Heils. Auf ihn erbauet eure Häuser, eure Gemeinden, das ganze Vaterland!"

Ausschreibungen.

Die beiden Lehrerstellen an der Sekundarschule in Oberdießbach. Besoldung Fr. 1500 jährlich für die eine Stelle, welcher auch die Ertheilung des Unterrichts in der französischen Sprache zufällt; Fr. 1300 jährlich für die andere Stelle. Anmeldung bis 12. Oktober.